Zeitschrift: Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
Band: 16 (1946)

Rubrik: Jahresberichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JAHRESBERICHT
DER GESELLSCHAFT FÜR SCHWEIZERISCHE THEATERKULTUR

27. Mai 1945 — 24. März 1946

Als sich am 27. Mai 1945 die Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur zahlreich zur Jahresversammlung im Zürcher Zunfthaus «Zur Waag» einfanden, wartete ihnen unter den geschäftlichen Traktanden eine Ueberraschung, die zwar manchen verständlich, allen aber schmerzlich sein musste: Dr. Fritz Weiss (Basel), der während zwölf Jahren den Vorsitz unserer Vereinigung geführt hatte, während zwei Dritteln der Zeit also seit der Gründung im Jahre 1927, trat ins Glied zurück, um einer jüngeren Kraft Würde und Bürde seines Amtes zu überlassen.

Wir pflegen in der Schweiz unsern verdienten Männern gemeinhin keine Ehrenkränze zu überreichen — wenigstens nicht zu Lebzeiten. Weit öfter müssen sie nach erfüllter Pflicht mit jenem «Dank der Republik» vorlieb nehmen, dem wohl nicht zufällig ein ominöser Beigeschmack anhaftet. Doch auch bei uns ist der Lorbeer nichts ganz Unbekanntes: auf den weltbedeutenden Brettern des Theaters nämlich, wo ihn zuweilen der erfolgreiche Autor oder der grosse Künstler in Empfang nehmen darf. In dieser Welt des Theaters aber steht auch unsere Gesellschaft, theoretisch und praktisch um die Erhellung ihrer geschichtlichen Vergangenheit und die Gestaltung ihrer Zukunft bemüht, vor allem jedoch mit vielen Kräften mitschaffend an ihrem lebendigen Sein. Und hier hat Dr. Fritz Weiss, beseelt von beispielhaftem Idealismus, tatkräftig und nie entmutigt durch all die Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung unserer Ziele entgegenstellten, der Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur die Fahne vorangetragen. Das Durchblättern unserer alten Jahresberichte lässt eindrücklich erkennen, welche Unsumme von Arbeit ihm das Dutzend Jahre seiner Präsidentschaft brachte; es zeigt uns aber auch eine Reihe von Erfolgen, auf die er rückblickend ehrlich stolz sein darf.

Wir sind es mit ihm. Wir sind es auf ihn. Die Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur ist Herrn Dr. Fritz Weiss zu bleibendem Dank verpflichtet. Dass er weiterhin dem Vorstand die Treue wahrt und ihm seine Erfahrung zur Verfügung stellt, soll uns allen Ansporn sein, selber nicht müde zu werden.

Wie nun schon seit Jahren verband auch 1945 die Gesellschaft schweizerischer Dramatiker ihre Jahresversammlung mit der unsrigen. Die Gemeinsamkeit der Bestrebungen macht dieses Zusammengehen zu einer natürlichen Kampfgemeinschaft all derer, die der Meinung sind, es sei heute endlich die Zeit gekommen, das moderne schweizerische Theater aus den Fesseln provinzialer Hörigkeit zu befreien und ihm nicht nur eine geistig unabhängige Stellung zu verschaffen, sondern grundsätzlich jene Bedeutung, die ihm auf Grund seiner Leistungen im eigenen Lande gebührt.

Auf wieviel Verständnislosigkeit und oft auch stures Missverstehenwollen dieser für jeden Einsichtigen eigentlich selbstverständliche Anspruch noch immer stösst, hat uns die Leidensgeschichte der Ende 1944 in Zürich gegründeten Schweizerischen Theaterschule deutlich werden lassen. Die letz-

te Jahresversammlung diente vor allem dem Zweck, hier durch Referat und Aussprache Klarheit zu schaffen, Wesen und Obliegenheiten einer solchen Theaterschule — die ein Postulat der Gesellschaft ist — zu erläutern. Ein Vortrag von Dr. A. H. Schwengeler über die Frage «Was ist schweizerisches Theater?» und einer von Dr. Albert Wiesner über «Die Aufgaben einer schweizerischen Theaterschule» zeitigten eine lebhaft benützte Diskussion und eine Resolution, die in der Folge zu einer Eingabe an den Verwaltungsrat der Theaterschule ausgearbeitet wurde.

Die Eingabe samt Vorträgen erschien als Vorabdruck aus unserm XV. Jahrbuch, das den Mitgliedern endlich wieder einmal fristgerecht zugestellt werden konnte und unter dem Titel «Theaterschule und Theaterwissenschaft» eine Reihe von Referaten zusammenfasste, die während der Kriegszeit im Schoss der Gesellschaft gehalten wurden. Sie legen Zeugnis ab von der Vielseitigkeit unserer Anstrengungen während dieser schweren Jahre.

*

Mit dem Wechsel in der Präsidentschaft gab es auch Veränderungen im übrigen Vorstand. Prof. Dr. Georg Thürer (Teufen) übernahm die Vizepräsidentschaft. Auf die Jahresversammlung 1946 hin scheiden aus dem Vorstand die Herren Dr. Karl Naef (Zürich) und Dr. Martin Simmen (Luzern). Ihnen allen sei für ihre Mitarbeit herzlich gedankt. Dass ein weiteres Vorstandsmitglied, nämlich Dr. Karl Gotthilf Kachler, zum Leiter des Stadttheaters St. Gallen gewählt wurde, wollen wir als verheissungsvollen Anfang einer Entwicklung betrachten, die im Geiste vertrauensvoller Zusammenarbeiten zwischen Gesellschaft und städtischen Bühnen auf jenen «Ausgleich der Kräfte» hinzielt, den Carl Spitteler schon 1890 forderte.

Um den Vorstand, der sich im Berichtsjahr fünfmal versammelte, beweglicher zu machen, wurden drei Kommissionen gebildet, denen das Studium und die Erledigung bestimmter Aufgaben übertragen wurde: Eine Theaterschulkommission: Dr. Eberle (Präs.), Dr. Weiss, Fritz Ritter, Dr. Schwengeler und Dr. Wiesner; eine Kommission für die Theatersammlung: Dr. Weiss (Präs.), Dr. Eberle, Dr. Kachler und Dr. Schwengeler; eine Kommission zum Studium eines Wanderbühnenprojekts: Dr. Weiss (Präs.), Dr. Eberle, W. R. Ammann, Fritz Ritter und Prof. Thürer. Jede dieser Kommissionen trat einmal zusammen, und auf Grund ihrer Anträge fasste der Gesamtvorstand folgende Beschlüsse:

a) Schweizerische Theaterschule: Der Vorschlag des Arbeitsausschusses der Theaterschule, diese als eine Art von Dachorganisation bereits bestehender Zürcher Institute aufzuziehen, ist abzulehnen. Diese Basis wäre zu schmal, um den Namen einer schweizerischen Schule und eidgenössische Subventionen zu verdienen. Dagegen ist die GSTK nach wie vor grundsätzlich bereit, die Volkstheaterabteilung einer zukünftigen schweizerischen — nicht bloss zürcherischen — Schule zu übernehmen und Vorschläge für die Berufstheaterabteilung auszuarbeiten. Als Vertreter der Gesellschaft im Verwaltungsrat wurde anstelle des zurücktretenden Dr. Weiss der neue Präsident bezeichnet.

b) Theatersammlung: Der Konservator, Dr. Kachler, wurde beauftragt, eine Benützungsordnung aufzustellen. Ueber die Sammlung selbst, die vorderhand

als Depositum der Gesellschaft in den Räumen der Landesbibliothek in Bern untergebracht ist, orientiert ein besonderer Bericht des Konservators.

c) Wanderbühne: Ein von Ludwig Ruopp eingereichtes neues Projekt für eine schweizerische Wanderbühne wird gegenwärtig daraufhin geprüft, ob es bessere Aussichten als frühere derartige Pläne besitzt, verwirklicht zu werden.

Einen Schritt weitergekommen sind wir mit dem alten Postulat, an unsern Universitäten Lehrstühle für Theaterwissenschaft zu errichten. In Bern, wo sich auch der dortige Theaterverein der Angelegenheit annahm, erhielt Dr. K. G. Kachler einen Auftrag für Vorlesungen und Uebungen, die im Wintersemester 1945/46 einen erfolgversprechenden Anfang nahmen und im Sommer 1946 weitergeführt werden. In Zürich las im Wintersemester 1945/46 Prof. R. Fiechter über Antikes Theater, wird Max Terpis im Sommersemester 1946 über Tanz dozieren. Ob es gelingen wird, diese Provisorien und Versuche schliesslich durch die Errichtung eines eigentlichen theaterwissenschaftlichen Instituts zu krönen, vermögen wir heute noch nicht zu beurteilen. In Rheinfelden fand im Oktober 1945 unter der Leitung von Dr. O. Eberle der II. schweizerische Volkstheaterkurs statt.

* * *

Und immer noch — damit kommen wir zu einer letzten und für die Gesellschaft wirklich lebenswichtigen Frage — schweben wir auch im Ungewissen über unsere finanzielle Lage. Tatsächlich ist die GSTK seit dem Jahre 1941 unvermögend, ihre materiellen Verpflichtungen zu erfüllen, und ohne das grosszügige Entgegenkommen des Volksverlags Elgg, der unsere Publikationen druckt und geduldig mit uns auf den Augenblick wartet, da wir die entstandenen Schulden abtragen können, hätten wir längst unsere Zahlungsunfähigkeit erklären müssen. Dass unsere Mitglieder an der Jahresversammlung 1945 einmütig einer Erhöhung ihrer Beiträge zustimmten, wofür ihnen der Vorstand Dank weiss, bedeutete zwar eine Hilfe, brachte uns aber nicht über den Berg. Denn die Zahl der Gesellschafter hat trotz aller Bemühungen, weitere Kreise zu erfassen, nicht zugenommen. Sie kann und muss jedoch grösser werden, und zwar nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern vor allem auch, um unsern Forderungen gegenüber der Oeffentlichkeit und den Behörden vermehrten Nachdruck geben zu können. Möge das heuer erstmals publizierte Mitgliederverzeichnis dazu beitragen, der Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur die Freunde zu gewinnen, die jetzt in unsern Reihen noch fehlen und die uns den Kampf um das schweizerische Theater in der Schweiz gewinnen helfen!

Um auf die Finanzlage zurückzukommen: Das 1945 mit bundesrätlicher Empfehlung der Stiftung Pro Helvetia eingerichtete Subventionsgesuch um Gewährung eines grösseren Beitrages an unsere Veröffentlichungen wurde abgelehnt, da es der Praxis der Stiftung widerspricht, Beiträge für ganze Bücherreihen auszurichten. Dagegen wurde uns empfohlen, unter Vorlage von Manuskript, Verlagsvertrag und Verlagskalkulation Einzelgesuche zu stellen. Wir werden diesen Weg beschreiten. — Ein ebenfalls 1945 an das Eidgenössische Departement des Innern gerichtetes Gesuch um Ausrichtung einer jährlichen Bundessubvention von Fr. 3000.— hat die Unterstützung des Bundesrates ge-

funden, geriet aber unter die Nachtragskredite, über die das Parlament erst in der Junisession 1946 entscheiden wird. Wir hoffen — und glauben ein moralisches Anrecht auf diese Hoffnung zu besitzen —, dass uns die verlangte Unterstützung zugesprochen werde. Sie dürfte uns endlich aus der unwürdigen Lage des ewigen Bettelgängers erlösen und uns erlauben,, mit neuem Mut den Aufgaben nachzugehn, die sich der Gesellschaft stellen. Erfüllen können wir sie aber nur dann, wenn man uns wenigstens d i e Mittel gibt, die uns zunächst das einfache Weiterbestehen ermöglichen. Alles andere wird auch in Zukunft durch idealistischen Einsatz zu leisten sein, den unermüdlichen Einsatz derer, die mit uns an das lebendige Schweizer Theater glauben — an das Theater, dessen Vorkämpfer die Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur je und je gewesen ist.

Das nächste Jahrbuch soll den Titel «Von Theaterkrisen und ihrer Ueberwindung» tragen. Möge, wenn es erscheint, auch unsere Krise überwunden sein, so dass wir 1947 das zwanzigjährige Geburtstagsfest der Gesellschaft freudig feiern können: frei von den Sorgen, die uns so lange bedrückten, geeint im Willen und stark genug, alle Widerstände zu bezwingen, die uns entgegenstehn!

Dr. A. H. Schwengeler.

JAHRESBERICHT 1945 DER THEATERSAMMLUNG

D i e T h e a t e r s a m m l u n g der Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur, die provisorisch in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern untergebracht ist, stellt heute mit ihrer Bibliothek, den Modellen und der Bildersammlung einen Gesamtwert von minimal Fr. 40,000.— dar.

Was den Z u w a c h s betrifft, ist vor allem auf die Erwerbung der seltenen fünfbändigen illustrierten europäischen Theatergeschichte von Lucien Dubech hinzuweisen. Die Photographien-Sammlung konnte um ca. 200 Bilder vermehrt werden, die Kritikensammlung um ca. 1000 Stück, diese besonders dank Ueberlassung vieler Zeitungsausschnitte vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit. Ausserdem erhielt die Sammlung ein schönes Modell der Berner Sommernachtstraum-Inszenierung auf der Drehbühne von Max Bignens, Bühnenbildner am Stadttheater Bern, ferner eine Reihe anderer erfreulicher Zuwendungen durch Freunde der Sammlung.

T h e a t e r a u s s t e l l u n g e n in Konolfingen und Rheinfelden wurden mit reichhaltigem Material beschickt.

Leider fehlen die Mittel für Anschaffungen zum richtigen Ausbau der Sammlung. Vor allem fehlt ein ständiger A u s s t e l l u n g s r a u m, um die wertvollen Stücke der Sammlung wie in ähnlichen Institutionen im Ausland der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Wenn auch die Sammlung im Vergleich mit ausländischen noch sehr bescheiden ist, besitzt sie doch bereits so viel Material, dass ein Theatermuseum mit Tafeln, Modellen und Bildern eingerichtet werden könnte. Vielleicht besteht die Möglichkeit, in den geplanten Neubauten für die Berner Universität auch die Theatersammlung mit einem ständigen Ausstellungsraum unterzubringen. Pläne hierfür sind in Vorbereitung.

Eine schwere Sorge ist uns die Honorierung des künftigen Konservators, da der Verfasser demnächst von diesem Amt zurücktritt. Die Mittel, die bisher in anerkennenswerter Weise aus Arbeitsbeschaffungskrediten des Bundes und aus dem Beitrag der «Pro Helvetia» zur Verfügung gestellt wurden, sind leider nicht gross und nicht so gesichert, dass man eine qualifizierte Kraft für die notwendige ständige Betreuung dieses wichtigen Amtes in absehbarer Zeit finden könnte.

Sollte die Sammlung einmal in andere Hände übergehen, so wird laut Beschluss des Vorstandes der Gesellschaft der Anspruch festgelegt, dass die Gesellschaft in einer eventuellen spätern andern Kommission der Theatersammlung vertreten sein soll.

Der Ausschuss für die Theatersammlung beschloss, vorläufig folgendes Benützungsreglement einzuführen:

1. Die Ausleihung von Material an Private ist vorläufig nur auf Grund eines Gesuchs und nur ausnahmsweise statthaft.

2. Für die Ausleihung ist eine Gebühr von Fr. 1.— bis 10.— und höher zu verlangen je nach Umfang des ausgeliehenen Materials zu Ausstellungszwecken.

3. Der Benützer ist voll haftbar für das ihm geliehene Material und hat für Verlust oder für Beschädigung aufzukommen.

4. Portospesen und Verpackung sind extra zu berechnen.

5. Gesuche um Ausleihung von Ausstellungsmaterial sind an den Ausschuss der Sammlung, bezw. an den Konservator zu richten, der die Gesuche weiter leitet.

Bern, im März 1946. K. G. Kachler.

AUFRUF

für eine Sammlung schweizerischer Theaterdokumente.
(zur Förderung der schweizerischen Theatersammlung)

Die Schweiz ist von jeher eines der theaterfreudigsten Länder gewesen. Die Bedeutung ihres schweizerischen Volks- und Festspieltheaters für die europäische Theaterentwicklung ist unbestritten. Nirgendwo gibt es, auf einen so kleinen Raum verteilt, so viele künstlerisch und z. T. avantgardistisch tätige Theaterspielgruppen. Das hat erst kürzlich wieder die Berner Theater-Ausstellung für die romanischen Landesteile gezeigt. Auch der Ruf unserer Berufstheater dringt über die engeren Landesgrenzen hinaus. An den Universitäten werden seit einiger Zeit theaterwissenschaftliche Vorlesungen gehalten. In Zürich ist eine schweizerische Theaterschule gegründet worden.

Die Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur versucht seit bald zwei Jahrzehnten alle Dokumente und alles Material zur Geschichte des schweizerischen Theaters systematisch zu sammeln, zu ordnen und zu katalogisieren, mit dem doppelten Zweck, es

1. vor der Vernichtung, dem Zerfall und dem Verlorengehen zu bewahren und
2. der praktischen Verwertung durch Theaterleiter und Regisseure, vor allem aber auch zur wissenschaftlichen Verarbeitung dienstbar zu machen.

Mit ihrer Theatersammlung, die in der Landesbibliothek in Bern deponiert ist, hat die Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur einen wertvollen Grundstock gebildet. Leider fehlen ihr aber die finanziellen Mittel, um auf disem Grundstock wirksam weiterzubauen. So besteht die grosse Gefahr, dass wertvollstes und später nicht wieder beizubringendes Material zur Theatergeschichte (Photos, Entwürfe von Bühnenbildnern, Modelle, Masken, Marionetten, Kostüme, aber auch Bücher) in alle Winde zerstreut werden und zum Teil völlig verloren gehen. Vor allem darf nicht übersehen werden, dass von Tag zu Tag die Gefahr der Abwanderung dieser Dokumente ins Ausland wächst; schon jetzt beginnt man in den vom Krieg zerstörten Ländern nicht nur die Theater, sondern auch die zahlreichen Theatersammlungen wieder aufzubauen!

Sollen wir da in der Schweiz einfach untätig zuschauen, ohne die geringste Anstrengung zu unternehmen, das festzuhalten, was im Augenblick noch greifbar vor uns liegt? Sollen wir Kulturgut der Gegenwart und der Vergangenheit, aus dem wir wertvolle Anregungen für die Zukunft gewinnen, ausser Landes gehen lassen und uns für immer seiner begeben?

Unsere Nachbarländer haben die kulturelle Bedeutung von Theatersammlungen schon vor dem Ersten Weltkrieg erkannt, Amerika und Russland blieben hinter ihnen nicht zurück, ja sogar kleine Länder, wie die skandinavischen Staaten, haben Theatermuseen von europäischem Ruf geschaffen.

Die Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur unternimmt es deshalb, durch diesen Aufruf eine Geldsammlung in die Wege zu leiten, die es ermöglichen soll, das begonnene Werk weiter- und den eingangs genannnten Zielen wirklich zuzuführen.

Helfen Sie mit, dieses gut schweizerische Werk zu fördern! Die jetzige und die künftigen Generationen werden Ihnen für den Beweis Ihrer Weitsicht dankbar sein. Ueber das Ergebnis der Sammlung wird die Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur öffentlich Rechenschaft ablegen.

Wir bitten Sie, Ihre Gabe auf das Postcheck-Konto der Gesellschaft VIII 265 einzuzahlen mit der Notiz: Für die Theater-Sammlung.